

SAMMLUNG

VON

HANDELSBERICHTEN SCHWEIZ. KONSULATE

ÜBER DAS

JAHR 1900



SEPARATABDRUCK AUS DEM SCHWEIZ. HANDELSAMTSBLATT

JAHRGANG 1901



RECUEIL

DE

RAPPORTS COMMERCIAUX DE CONSULATS SUISSES

SUR

L'ANNÉE 1900



TIRAGE A PART DE LA FEUILLE OFFICIELLE SUISSE DU COMMERCE

ANNÉE 1901



BERN

BUCHDRUCKEREI JENT & Co.

1902

Dodis



S A M M L U N G

K O V

Inhaltsverzeichnis * Table des matières

Bericht des Konsulats in — Rapport du consulat à

	Seite		Pages
Antwerpen	155	Anvers	155
Bordeaux	64	Bordeaux	64
Bremen	91	Brême	91
Budapest	87. 143	Bucharest	68
Bukarest	68	Buda-Pesth	87. 143
Christiania	19	Christiania	19
Galatz	25	Galatz	25
Guatemala	1	Guatemala	1
Lissabon	139	Lisbonne	139
Livorno	81	Livourne	81
Madrid	55	Madrid	55
Manila	61	Manille	61
Patras	49	Patras	49
Philadelphia	145	Philadelphie	145
Portland (Oregon)	5	Portland (Orégon)	5
San Francisco	33	San Francisco	33
Warschau	9	Varsovie	9
Yokohama	7. 35. 43. 94. 123. 134	Yokohama	7. 35. 43. 94. 128. 134

— X —

TIRAGE A PART DE LA FEUILLE OFFICIELLE SUISSE DU COMMERCE

ANNÉE 1901

XXI.

Lissabon.

Bericht des Generalkonsuls, Herrn Jules Mauge.

31. Oktober 1901.

Lage im allgemeinen. Das Jahr 1900 darf in seinem Ganzen als ein noch regelmässiger Jahrgang bezeichnet werden; indessen ist nicht aus den Augen zu verlieren, dass die Handelsbilanz gegen 1899 sich ungünstig stellt und mit einem Passivum von ca. 80 Mill. Franken, 40 Mill. mehr wie im letzten Jahr, abschliesst. Das hat seinen Hauptgrund in der Krisis der Baumwollindustrie und der in meinem vorjährigen Bericht bereits angedeuteten Krisis im Weinhandel, welche zwei Faktoren nicht so leicht zu beseitigen sein werden.

Handelsverträge. Der Abschluss solcher oder wenigstens die Aufstellung eines Modus vivendi mit verschiedenen Ländern war wohl von der Regierung ins Auge genommen, besonders um der sich stets fataler erweisenden Weinkrisis entgegenzutreten, fand jedoch auf industrieller Seite, wo eben die Opfer hätten geleistet werden müssen, keinen Anklang, obschon ein im Februar abgehaltener Kongress der Weinproduzenten neben anderen Vorschlägen speziell den Abschluss von Handelsverträgen mit verschiedenen Ländern, worunter die Schweiz, empfahl. Unterhandlungen wurden von Seite Portugals unter anderm auch mit Deutschland gepflogen, ohne bis dahin zu einem Resultate geführt zu haben.

Das Goldagio, das im Mai 1898 88% betrug, sank im Oktober 1900 auf 40% und zeigt Tendenz zu weiterer langsamer Besserung.

Staatsschuld. Eine definitive Vereinbarung mit den auswärtigen Gläubigern ist auch heute noch nicht zu stande gebracht. Sehr wahrscheinlich ist aber, dass die schon jahrelang sich hinziehende Angelegenheit auf Grund einer Konversion stattfinden wird. Etwas Bestimmtes ist erst im Laufe des ersten Quartals 1902 zu gewärtigen.

Erzeugnisse der Landwirtschaft, der Bergwerke und Industrie. Der Ackerbau hatte gegenüber 1899 ein besseres Jahr zu verzeichnen, so dass weniger Mais, Bohnen und Kartoffeln eingeführt werden mussten. Dagegen betrug die Getreide-Einfuhr gegen 1899 mit 20 Mill. Franken 3 Mill. Franken mehr, was auf die ökonomische Bilanz ungünstig wirken musste.

Getreide. Portugal könnte seinen ganzen Bedarf selbst decken, wenn es statt dem Weinbau, der fast kopflös in den letzten Jahren betrieben wurde, dem Getreidebau grössere Aufmerksamkeit schenken wollte. Der Grund, weshalb die Kultur zur Deckung des Konsums nicht genügt, muss aber auch in folgenden Faktoren gesucht werden: Anwendung von im allgemeinen wenig vollkommenen Bebauungssystemen, unpassende Mietskontrakte, Unrentabilität der kleinern Ausbeutung, Mangel an Kapital.

Lukrativ kann thatsächlich der Getreidebau wegen den infolge des Agios teuren landwirtschaftlichen Werkzeugen, Dünger, etc., nur in ganz grossen Anpflanzungen gemacht werden. Ferner, wenn auch anerkannt werden muss, dass viele Besitzer die chemische Beschaffenheit des Bodens untersuchen und dementsprechend behandeln, so muss doch andererseits konstatiert werden, dass im allgemeinen die Getreidekultur noch unter sehr veralteten Systemen stattfindet. Von vielen Laudbesitzern wird den Pächtern ein Kontrakt aufgebunden, der auf 3 Jahre limitiert ist, was zur Folge hat, dass der Pächter nur auf möglichst rasche und kostenlose Ausbeutung des Bodens bedacht ist, ohne zu düngen. Der Boden wird erschöpft und die Ernte von Jahr zu Jahr unausgiebiger. In den grossen Getreidegegenden giebt es Bauern, welche stetsfort dieselbe Gattung pflanzen, und den Boden, ohne ihm entsprechend aufzuhelfen, zu keiner Ruhe kommen lassen, was sich selbstverständlich in quantitativer wie qualitativer Richtung rächt. Mit einem Wort, die ganze Getreidekultur sollte nach dem Urteil Sachverständiger eine vollständige Umwälzung erfahren, um zu dem sehr nötigen, aber erreichbaren Resultat der Selbstbeschaffung des Landeskonsums zu gelangen. An Boden, auch noch an viel unbebautem passendem Boden, fehlt es nicht, und der Ertrag — sechsfach bis dreissigfach, im Mittel aber sicher zehnfach — sollte verlockend genug sein.

Weinbau. Die 1900er Weinernte fiel im ganzen reichlich aus, wodurch die schon bestehende Ueberproduktion noch intensiver wurde. Letztere ist auch der Grund der eingangs erwähnten Weinkrisis. Die gesamte Weinproduktion des portugiesischen Kontinents nebst Inseln wird binnen kurzem auf 6 Mill. Hektoliter zu schätzen sein. Hievon kommen, rund genommen, zum Export 320,000 hl Portwein, 24,000 hl Madeira, 534,000 hl gewöhnliche Weine, total 878,000 hl. Hiezu 100,000 hl für den Landeskonsum = 978,000 hl. Es wurden Landstriche bebaut, welche sich für diese Kultur gar nicht eignen und ein Produkt liefern, welches weder für den Export noch für gewöhnlichen Tischwein Verwendung finden kann und nur zum Brennen gut ist. Es bleiben somit enorme Quantitäten, welche gebrannt werden müssen und deren Produkt logischerweise am besten zur Behandlung der Portweine verwendet werden sollte. Letzterer erfordert allein schon 125 Liter Alkohol per Pipe von 534 l, womit für das jährliche Quantum von 112,500 Pipen eine Verwendung von 562,000 hl Wein gefunden wären, ohne die 4% Alkohol zu rechnen, welche den gewöhnlichen Weinen für den Export beigegeben werden. Im Norden (Porto etc.) kommt aber der ausgiebigere, stärkere Handelsspiritus oder Industriespiritus zum Verbrauch, welcher auch im Süden zur Aufbesserung der Exportweine benützt wird und trotz der Belastung durch den Zoll Vorteil bietet.

Durch diese Konkurrenz wird das inländische Produkt auf einen Preis gedrückt, der den Weinbauern direkten Verlust giebt.

Durch Herabsetzung der Konsumsteuern, Abschluss von Handelsverträgen, Beschränkung der Einfuhr des Handelsspiritus, Belastung desselben, Beschränkung oder Verbot neuer Anpflanzung von Reben hofft man dem Uebel der Ueberproduktion Halt zu gebieten.

Industrie. Baumwollindustrie und deren Krisis. Diese Industrie, welche seit der Einführung des Schutzzolles von 1892 eine ganz bedeutende Entwicklung aufzuweisen hat und sich auf ca. 30 grosse Fabriken — Spinnereien, Webereien, Druckereien — verteilt, mit einem Aktivum von ca. 70 Mill. Franken, dehnte sich wohl mehr, als vorsichtig war, aus, vergrösserte die schon bestehenden Fabriken und errichtete neue, für Maschinen und Gebäude grosse Summen verwendend. Die beschäftigte Arbeiterbevölkerung zählt ca. 60,000 Personen.

Es gelang ihr, den Markt der afrikanischen Kolonie Angola beinahe ausschliesslich mit portugiesischer Ware zu bedienen, während bis 1891 daselbst nur fremde Waren eingeführt wurden. In 8 Jahren wurde die fremde Einfuhr auf 20 % heruntergedrückt. Im Jahre 1899 betrug die portugiesische Einfuhr dorthin ca. 9 Mill. Franken gegen Fr. 240,000 im Jahre 1891. Mit Anfang 1900 begann aber schon die Krisis. Es wurden schon in den ersten vier Monaten über Fr. 500,000 per Monat weniger nach dieser Kolonie ausgeführt als 1899. Die Hoffnungen auf die dortige Ernte des abgelaufenen Jahres wurden vereitelt, der Verkehr nahm in Quantität und Wert ab. Die den Handel nach dem Innern vermittelnden Eingeborenen blieben längere Zeit aus, was sie dann brachten an Kolonialprodukten, wurde infolge der in Europa niedergehaltenen Preise schlecht bezahlt.

Hiedurch, sowie durch die von der Brüsseler Konferenz auf den in den afrikanischen Kolonien produzierten Alkohol, der Neger Haupttauschartikel, gelegte Steuer, kam die Stockung in den Warenaustausch.

Der enorme Stock an Waren in dem Zollhaus Loandas muss aber in bestimmter Zeit verzollt werden, was die Stellung der dortigen Häuser sehr erschwert und seinen Rückschlag auf den Kontinent nicht verfehlen wird. Die Folge dieser Stockung war die Annullierung der noch zu Anfang des Jahres gegebenen grossen Bestellungen, welche in die 10 Mill. Franken liefen. Die Fabrikation musste sich nun auf den Landeskonsum beschränken, was eine teilweise Einstellung derselben zur Folge hatte.

Die finanzielle Lage, speciell von Porto, konnte von diesen Verhältnissen nicht unberührt bleiben, und wenn auch die grössten Fabriken noch eine meist reguläre finanzielle Stellung behalten konnten, so sind es die Tausende von Handstühlen im Norden, die vielen Familien Verdienst geben, welche die Stockung am meisten fühlen müssen.

Anderer Industrien. Die anderen Industrien Portugals haben recht zufriedenstellende Beschäftigung, so z. B. die sich wieder erholende Korkindustrie, dagegen waren die Fischkonserven-Fabriken empfindlich weniger beschäftigt.

Bergbau. Derselbe entwickelte sich lebhaft, und es konnte infolge dessen und wegen der guten Preise der Minerale auf dem europäischen Markt zu bedeutend günstigeren Bedingungen ausgeführt werden.

Einfuhr. Diese hat um 36 Mill. Franken zugenommen, wovon der Löwenanteil von 20 Mill. Franken der Getreideeinfuhr zufällt. Ausserdem wurden 1900 an Lebensmitteln in zunehmenden Quantitäten eingeführt: Stockfische, ein Hauptnahrungsmittel der ärmeren Bevölkerung, für über 11 Mill. Franken. Der Konsum beläuft sich auf mehr als 3 kg per Kopf der Bevölkerung. Ferner Reis mit ebenfalls starkem Konsum von $4\frac{1}{2}$ Mill. Fr., und Zucker mit $8\frac{1}{2}$ Mill. Fr. Letzterer nimmt eine bedeutende Stelle ein im Leben der portugiesischen Bevölkerung. Der meiste Zucker wird hier raffiniert.

Die Schweiz nahm an dem portugiesischen Import von 1900 mit 1 0/0 Anteil, was eine Zunahme von Fr. 240,000 gegen 1899 bedeutet. Die Einfuhr umfasst hauptsächlich Gold- und Metalluhren (+ Fr. 133,000), Stickereien und Besatzartikel (+ Fr. 42,000), gefärbte Seide (+ Fr. 66,000), seidene Gewebe (+ Fr. 65,000), wollene Gewebe (+ Fr. 38,000), Webstühle etc. (+ Fr. 20,000).

Eine Verminderung trat dagegen ein beim Import von silbernen Uhren (— Fr. 26,000), Kammgarn (— Fr. 25,000), Strohtressen (— Fr. 20,000).

Im Lauf des Jahres wurde auch hier das Verkaufssystem «Boule de neige» eingeführt. Eine Eingabe der dadurch geschädigten Firmen blieb bislang ohne Erfolg.

Ausfuhr. Dieselbe hat im Vergleich zu 1899 allerdings um 8½ Mill. Franken zugenommen; da jenes Jahr aber durch die Pestepidemie für die portugiesische Industrie nachteilig war, so ist der Vergleich mit 1898 richtiger; dann aber ergibt sich für 1900 ein Rückschlag von Fr. 800,000. Die Vermehrung erstreckt sich hauptsächlich auf Schweine mit 62,000 Stück gegen 39,000 im Jahre 1898, Schafe 403,000 Stück, Geflügel, Eier, Fische, Kork in Platten und Pfropfen, auch Holz. Letzteres dient zur Unterstützung der Schachte in den englischen Kohlenminen, und es werden rücksichtslos, und sicher zum Schaden der Waldkultur, ganze Tannenwälder geopfert. Auch die Mineralien, wie Blei- und Eisenerze, zeigen eine Zunahme von 29%; ebenso war der Export von Olivenöl, Johannisbrot und Mandeln ziemlich rege. Zum erstmalig figurieren leinene Handstickereien für Fr. 150,000. Abgenommen haben Baumwollgewebe und Wein; letzterer hat durch Spanien eine schwerwiegende Konkurrenz in Brasilien gefunden durch die genaue Imitation der portugiesischen Weine und Ausfuhr über Lissabon.

Die Ausfuhr Portugals nach der Schweiz ist und bleibt unbedeutend. Sie beschränkt sich auf einige hundert Hektoliter Portwein. In den ordinären Tischweinen wird kaum je ein bedeutenderes Geschäft zu machen sein. Die Preise sind gegenüber anderen Provinzen zu hoch und die Frachtspeisen zu bedeutend. Selbst eine Zollbegünstigung würde nicht von grossem Einfluss sein. Verschiedene andere Landesprodukte gehen von hier allerdings auch noch nach der Schweiz, wie Kork, Südfrüchte, Fisch-Konserven, Kolonialprodukte, doch keines in bedeutenderen Quantitäten. Bezügliche offizielle Dokumente hierüber fehlen mir bis zur Stunde.

